

## Lehrstück auch für Europa

VON JOSEF JOFFE

### schlechte Vorlage

Zehn Tage lang stand die Nation still, startete Amerika auf ein Spektakel, in dem es scheinbar um Dinge ging, die ein wohlzogener Mensch nicht öffentlich ausbreitet: um Sex-Filme, Geschlechtsmerkmale und Manneskraft. Am Pranger der Telekratie standen zwei unbescholtene Menschen, die einst – ein Jahrzehnt ist es her – als Vorgesetzter und Untergebene miteinander verstrickt waren.

Der eine, der Angeklagte, ist just mit knappster Senats-Mehrheit für das höchste Richteramt Amerikas bestätigt worden – auf Lebenszeit: Bush-Kandidat Clarence Thomas könnte bis zum Jahr 2030 als Mitglied des Obersten Gerichts die Geschicke Amerikas mitbestimmen. Die andere – die Juristin Anita Hill – war einst die protegierte Kollegin von Thomas. Nun trat sie, ihn der „sexuellen Belästigung“ zeihend, als Anklägerin hervor. Aber wie Thomas landete Frau Hill ebenfalls am Pranger: Zwei Figuren auf einem Schachbrett, auf dem mit beispielloser Brutalität um die Macht im Staate gerungen wurde.

Nur die Folterwerkzeuge haben in diesem böse-surrealen „Prozeß“ gefehlt, in dem es – da es Beweise in solchen Fällen fast nie gibt – nur darum gehen konnte, die Glaubwürdigkeit, mithin die Person, des einen oder anderen zu vernichten. „Die Politik ist zur Pathologie verkommen“, vermeldet lapidar das Nachrichtenmagazin *Newsweek*. In der Tat: Wie ist es um die „Demokratie in Amerika“ (so das berühmte Werk von Tocqueville) bestellt, wenn der Kampf um die Macht zum Spiel ohne Grenzen wird, wenn jede Methode erlaubt ist – auch der gnadenlose Einbruch in die Privatsphäre, der normalerweise zum Instrumentarium der Totalitären gehört?

Daß es um die nackte Macht ging, war von vornherein klar. Thomas war ein eleganter Schachzug von Bush: Wer konnte einem konservativen Schwarzen, der aus der Unterklasse des Südens hervorgegangen ist, den Sitz – und damit Bush die rechte Mehrheit – im *Supreme Court* verweigern, ohne sich selbst als Rassist abzustempeln? Damit standen die Oppositions-Demokraten vor einer schrecklichen Wahl: entweder Thomas schlucken oder ihn morden, und so begann eine Suche nach Schändlichkeiten im Leben des Richters, die jede totalitäre Geheimpolizei neidisch gemacht hätte.

Thomas hat es nun trotzdem geschafft – *causa finita*? So simpel ist die Sache nicht – und so fern von europäischen

Gestaden auch nicht. Zwei Kernprobleme sind allen westlichen Demokratien gemein, auch wenn sie häufig erst im Fünf-Jahres-Verzug über den Atlantik schwappen. Das eine ist der altbekannte Krieg der Geschlechter im neuen Gewande. Fast die Hälfte der arbeitenden Menschheit in Amerika sind Frauen, die in Deutschland sind es nicht viel weniger. Doch zeigt ein

knapper Blick auf die Karriereleiter – hier noch dramatischer als dort: je höher die Sprosse, desto weniger die Frauen. Und je mehr Frauen in Männer-Domänen einbrechen, desto heftiger die (untergründige) Abwehr. Nur ist in Amerika zum offiziellen Delikt geworden, was hier juristisch so nicht faßbar ist: eben jene „sexuelle Belästigung“ jenseits der Handgreiflichkeit, die vom schlüpfrigen Witz zum quasi-genötigten Geschlechtsverkehr mit Vorgesetzten reicht. Was Anita Hill berichtete, kennen auch junge Frauen in Deutschland zuhauf. Wen würde es da wundern, wenn auch hier der Gesetzgeber in die Pflicht genommen wird?

Ein zweites Problem geht noch tiefer. Thomas wurde zum Fanal, weil sich das Wesen westlicher Politik verändert. Der Kampf gegen die Totalitären von rechts und von links ist gewonnen, die heißen und die kalten Kriege gegen Nazismus und Kommunismus sind vorbei. Was Wunder, daß sich die westliche Gesellschaft anderen Konflikten zuwendet – nach innen und mit Parolen, die mit den klassischen Existenzfragen des 20. Jahrhunderts wenig gemein haben. Ein neuer „Kulturkampf“ spaltet den Westen: Abtreibung, Einwanderung, Asyl, Multi-Kultur, das Verhältnis der Geschlechter und Gruppen. Es geht um Glaubensfragen einerseits, um das „Wie“ unseres Zusammenlebens andererseits.

Da die klassische Politik solchen Fragen lieber aus dem Weg geht, landen sie immer mehr auf der Straße (Hoyerswerda) oder vor den Gerichten (Memmingen). Weshalb die Nominierung eines einzelnen Richters nachgerade zum zweiten amerikanischen Bürgerkrieg geriet. Denn mit Thomas zieht ein Richter ein, der womöglich in den neuen „Kulturkampf“-Fragen – Rassen- und Frauenquoten, Todesstrafe, Bildungspolitik, Abtreibung und Minderheiten-Schutz – sein Gewicht in die konservative Waagschale werfen wird. Das ist die eine Seite des Problems – daß Gericht und Straße zum Parlamentsersatz werden. Die andere ist (noch) bloß ein kleines Wölkchen am strahlenden

Himmel des nachtotalitären Zeitalters.

Die Grenze zwischen dem Privaten und dem Öffentlichen, welche die Totalitären systematisch zerstört haben, beginnt wieder zu verschwimmen. Was sagt die Porno-Schwärmerei vor zehn Jahren über Amtsbefähigung aus? „Wollen wir wirklich“, fragt die amerikanische Sozialphilosophin Ellen Paul, „daß Politiker in unsere intimste Privatsphäre eindringen? Sollen Menschen das einklagbare Recht haben, von anderen nicht gekränkt zu werden? Irgendwann wird derlei Schutz uns das Recht auf Freiheit nehmen.“ Das ist die liberale Kernfrage an sich: wo dem Staat die Grenze gezogen wird, wann die gute Absicht von bösen Mitteln dominiert wird.

p d g